



Gesundheit braucht Politik

verein
demokratischer
ärzt*innen



Zeitschrift für eine soziale Medizin

Nr. 3/2022 | Solibeitrag: 5 Euro

Zwischen Individualisierung und Emanzipation
Psychische Erkrankung im gesellschaftlichen Kontext

- 3 Editorial
- 4 Karin Mlodoch: Politische Interessen, Dekontextualisierung und koloniale Mechanismen.
Zum Wissenstransfer von psychologischen Konzepten und Praxen am Beispiel Irak
- 9 »Wir konnten kämpfen, weil wir nichts mehr fürchteten.«
Interview mit Esther Mujawayo-Keiner
- 14 Lukas Welz: Wo bleibt der Paradigmenwechsel?
- 16 Wolfgang Hien: Lohnarbeit und Psyche. Einige persönliche und zugleich systemkritische Überlegungen von über arbeitsbedingte psychische Erkrankungen
- 20 Waltraud Nagell: Die Suche nach dem Gegengift oder: Welche gesellschaftlichen Erwartungen spiegeln sich in verschiedenen psychotherapeutischen Behandlungsverfahren wieder?
- 23 Leonie Knebel: Zwischen Kontrolle, Kompensation und Emanzipation. Kritische Betrachtung der Verhaltenstherapien
- 24 Überlastung in der Potsdamer Kinder- und Jugendpsychiatrie
- 27 Luna Carpinelli und Karin Mlodoch: »Die wahren Verrückten sind draußen«. Über Franco Basaglia und das italienische Gesetz zur Auflösung der Irrenanstalten 1978
- 30 Bernd Hontschik: Der Unbeugsame. Ein Nachruf auf Hans Mausbach
- 31 Erich Wulff: Psychiatrie und gesellschaftlicher Fortschritt. Marburger Kongress 1973
- 32 Andreas Heinz: Weg mit PEPP? Erfahrungen mit dem Gesetz zur Weiterentwicklung und Versorgung und der Vergütung für psychiatrische und psychosomatische Leistungen (PsychVVG)
- 34 Karen Spannenkrebs: Internationales

Gesundheit braucht Politik – im Abonnement

Die Zeitschrift des vdää* ist inhaltlich längst mehr als eine reine Vereinszeitschrift. Die vier Hefte pro Jahr widmen sich jeweils einem gesundheitspolitischen Schwerpunktthema und finden mittlerweile weit über den Verein hinaus Gehör. Vereinsmitglieder bekommen die Zeitschrift kostenfrei zugesandt.

Wer nicht Vereinsmitglied ist, hat die Möglichkeit, die »Zeitschrift für eine soziale Medizin« zum Preis von 26 Euro oder als Student*in für 10 Euro im Jahr zu abonnieren. Es gibt auch die Möglichkeit eines digitalen Abonnements: Für 26 Euro bekommen Sie zum Ende des Quartals die pdf-Datei des kompletten Hefts.

Ein Probeabo besteht aus zwei Ausgaben und kostet ebenfalls 10 Euro.

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an die Geschäftsstelle:
info@vdaee.de

Der vdää*

ist bundesweit und in Regionalgruppen organisiert; er setzt sich für eine soziale Medizin, für die Demokratisierung der Gesundheitsversorgung und der Strukturen der ärztlichen Standesvertretung ein. Er nimmt Einfluss auf die Gesundheitspolitik und unterstützt den Widerstand gegen die Ökonomisierung der Medizin.

Sollten Sie von uns informiert werden wollen, so setzen Sie sich bitte mit unserer Geschäftsstelle in Verbindung. Gerne können Sie sich auch online über den vdää*-Newsletter auf dem Laufenden halten. Die Zeitschrift »Gesundheit braucht Politik« ist die Vereinszeitung, die viermal jährlich erscheint. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Vereinsmeinung wieder.

Redaktion

Felix Ahls, Elena Beier, Thomas Kunkel, Nadja Rakowitz, Stefan Schoppengerd, Karen Spannenkrebs, Rafaela Voss, Bernhard Winter

Impressum

Gesundheit braucht Politik 3/2022
ISSN 2194-0258
Hrsg. vom Verein demokratischer Ärzt*innen V.i.S.d.P. Felix Ahls / Thomas Kunkel / Bernhard Winter

Bilder dieser Ausgabe

Die Bilder in dieser Ausgabe stammen von der Künstlerin Elfriede Lohse Wächtler, von Wikicommons. Siehe auch Bildnachweis S. 3

Geschäftsstelle:

Kantstraße 10, 63477 Maintal
Telefon 0 61 81 – 43 23 48
Mobil 01 72 – 1 85 80 23
Email info@vdaee.de
Internet www.vdaee.de/
gbp.vdaee.de/

Bankverbindung:

Triodos Bank
IBAN: DE05 5003 1000 1076 0500 03
BIC: TRODDEF1XXX
Satz/Layout Birgit Letsch
Druck Hoehl-Druck

Editorial

Kurz vor Drucklegung hat uns in der Redaktion die Nachricht vom Tod von Klaus Dörner erreicht. Er ist am 25. September im Alter von 88 Jahren gestorben und gehörte in der Bundesrepublik zu den zentralen Personen, die sich für eine Psychiatrie-Reform einsetzten – verbunden mit der lang ausgebliebenen Auseinandersetzung mit der Geschichte der Psychiatrie im Nationalsozialismus und ihren Kontinuitäten nach 1945. Für einen ausführlichen Nachruf reichte uns die Zeit nicht mehr; wir werden das in der nächsten Ausgabe von *Gesundheit braucht Politik* nachholen. Um die Tradition zu verstehen, in der Klaus Dörner stand, empfehlen wir aber neben dem Text von Luna Carpinelli und Karin Mlodoch über Franco Basaglia und die italienische Psychiatrie-Reform (S. 27ff.) den auf S. 31 dokumentierten Artikel von Erich Wulff aus dem Buch zum Marburger Kongress von 1973 »Medizin und gesellschaftlicher Fortschritt«, der u.a. von Hans Mausbach herausgegeben wurde. Mit Hans Mausbach ist eine weitere zentrale Figur der linken Ärzt*innenopposition und Mitgründer des vdää* gestorben. Einen Nachruf auf ihn von Bernd Hontschik findet sich auf S. 30.

Dass heute wie damals kritische Reflexion auf die medizinische Praxis auch bei der Behandlung psychischer Erkrankungen notwendig ist, zeigt Karin Mlodoch in ihrem Text über die Behandlung von Überlebenden von Krieg und Gewalt am Beispiel des Irak (S. 4) Sie stellt angesichts fehlender politischer Lösungen für eine Vielzahl anhaltender kriegerischer Konflikte eine Verschiebung der Perspektive fest: Es geht um »Resilienzstärkung«. Dies sei aber nur der schönfärberische Ausdruck dafür, dass die Menschen »fit für die Katastrophe« gemacht werden sollen, die sie dann in ihren Herkunftsländern aushalten sollen. Psychologie als Fluchtabwehr. Ähnliches weiß Wolfgang Hien (S. 16) über den Umgang mit (lohn-)arbeitsbedingten psychischen Erkrankungen hierzulande zu berichten. Nicht die sich immer weiter verschärfenden Arbeitsbedingungen die Möglichkeit, sich kollektiv dagegen zu wehren, sondern das persönliche Verhalten stehe im Vordergrund, so seine Kritik. Welche Voraussetzungen und welches Potential hier verschiedene Psychotherapieverfahren haben und haben könnten, diskutieren Waltraud Nagell (S. 20) und Leonie Knebel (S. 23).

Nicht nur, aber gerade bei der Versorgung und Therapie von nach Deutschland geflohenen Menschen braucht es drin-

gend einen Paradigmenwechsel für die psychische Versorgung, so die These von Lukas Welz (S. 14) von der Bundesweiten Arbeitsgemeinschaft der Psychosozialen Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer (BAFF). In einem der Mitgliedszentren der BAFF, dem PSZ Düsseldorf, arbeitet Esther Mujawayo-Keiner, mit der wir ein Interview über die Erfahrungen gemacht haben, die sie nach dem Genozid in Ruanda mit schwerst traumatisierten Frauen gemacht hat, die eine Organisation gegründet haben, die sowohl individuelle (Selbst-)Hilfe leistet als auch politische Arbeit in Ruanda macht. »Hope in Hell« heißt eine beeindruckende TV-Dokumentation über sie. Nach dem von manchen Leser*innen als zu »dystopisch« kritisierten Heft 2/2022 von GbP findet hier also Hoffnung Raum, die selbst in der Hölle noch besteht.

Die Bilder in dieser Ausgabe stammen von der Künstlerin Elfriede Lohse Wächtler.

Elfriede Lohse Wächtler (1899-1940) war eine deutsche Malerin der Avantgarde.

1929 wurde sie aufgrund eines Nervenzusammenbruchs in die Hamburger Staatskrankenanstalt Friedrichsberg eingewiesen, wo die Zeichnungen »Friedrichsberger Köpfe« entstanden, von denen wir in diesem Heft einige verwendet haben.

Später wurde bei der Künstlerin eine Schizophrenie diagnostiziert und sie wurde 1935 im Rahmen der nationalsozialistischen Eugenik zwangssterilisiert. 1940 wurde Elfriede Lohse Wächtler im Rahmen der Aktion T4 in der Tötungsanstalt Pirna-Sonnenstein ermordet. Offizielle Todesursache war »Lungenentzündung mit Herzmuskelschwäche«

Ihr Schicksal erinnert uns daran, was für dunkle Kapitel die deutsche Psychiatriegeschichte hat.



Liebe LeserInnen und Leser von
Gesundheit braucht Politik,

wenn Sie ***Gesundheit braucht Politik*** gerne vollständig lesen wollen

- und **nicht Mitglied des vdää** sind, dann abonnieren Sie gerne die Zeitschrift (4 Ausgaben pro Jahr) zum Preis von 26 Euro, Studierende zum Preis von 10 Euro.
- Als **Mitglied des vdää** bekommen Sie die Papierfassung der Zeitschrift immer per Post und auf Anfrage schickt Ihnen die Geschäftsstelle auch die vollständige pdf-Datei per Mail.
- Wenn Sie es zunächst mit einem Probeabo versuchen wollen (2 Ausgaben à 10 Euro), dann setzen Sie sich mit uns in Verbindung.
- Es gibt auch die Möglichkeit eines digitalen Abonnements: Für 26 Euro bekommen Sie zum Ende des Quartals die pdf-Datei des kompletten Hefts.

Mehr Informationen in der Geschäftsstelle des vdää: Tel: 06181 – 432 348 info@vdaeae.de